

Bis gegen Ende der Sechziger-Jahre beschränkte sich der Verkauf der Waare auf das Inland; seither haben für die Leinenindustrie in steigendem Maße ausländische Märkte an Bedeutung gewonnen. Während im Jahre 1878 kaum der zehnte Theil der schlesischen Leinenproduction nach dem Auslande und namentlich nach Nordamerika ging, hat sich der Export seither beträchtlich gesteigert, so daß er jetzt ungefähr 30 Procent der Gesamtproduction erreicht. Leinenwaaren werden gegenwärtig vorzugsweise exportirt nach Nordamerika, England, Belgien, Deutschland und Italien. Dieser Export betrifft fast ausschließlich Tischzeugwaaren (weiß und färbig), Luxusdecken und Leinen-Hand- und Taschentücher.

Spindel und Spinnrad, mit denen ehemals die Flachsspinnerei, welche eine der Hauptbeschäftigungen der Bewohner Schlesiens, insbesondere jener des westlichen Theiles, bildete, betrieben wurde, mußten der Spinnmaschine weichen. Damit hörte der Gang zum „Rocken“ auf und der Zauber der trauten Spinnstube verschwand. Heutzutage wird die Flachsgarnspinnerei in Schlesien bloß fabrikmäßig betrieben. Die schlesischen Spinnereien, sämmtlich Großbetriebe, befinden sich in Bielitz, Lichtewerden, Würbenthal, Freudenthal, Kunau, Teschen und Schigla.

In denselben standen Ende 1890 19 Motoren von mehr als 1300 Pferdekraften in Verwendung. Die Zahl der Spindeln betrug, und zwar an Feinspindeln 31.300, an Zwirns- spindeln 840. Die hauptsächlichsten Rohstoffe, Flachs und Werg, beziehen die schlesischen Spinnereien aus dem Inlande, zum Theile indeß auch aus Preußen und Rußland. Die Jahresproduction der schlesischen Spinnereien darf mit ungefähr 50.000 Schock Flachs- und Werggarn veranschlagt werden. An Flachszwirn wurden 1400 Schock erzeugt. Die Production der Spinnereien ist in den letzten Jahren nicht unerheblich zurückgegangen, denn die Absatzverhältnisse sind für die Spinnereien schwieriger geworden, da infolge der billigen Baumwolle und Jute der Consum von Leinenwaaren und infolge hievon die Nachfrage nach Garn abgenommen hat. Dazu kommt, daß England, namentlich aber Belgien, in den feinsten Nummern von 60 aufwärts auch den österreichischen Markt beherrscht. Die Feinspinnerei kann wegen Mangel an feiner Flachsfaser in Oesterreich nicht mit Erfolg bestehen; infolge der in den Gebirgsländern herrschenden Boden- und klimatischen Verhältnisse ist nämlich die Faser von der Art, daß sie beim Verspinnen nur ein Garn von geringerer Feinheit liefert und auf Maschinen mit Vortheil bloß bis Nummer 60 versponnen werden kann. Bis zu dieser Nummer aber brauchen die schlesischen Spinnereien die Concurrenz Englands und Belgiens in keiner Weise zu fürchten.

Da die stärkeren Leinengarne immer mehr durch Jute und die feineren durch Baumwolle verdrängt werden, in den feinsten aber die schlesischen Spinnereien nicht concurrenzfähig sind, so ist die schwierige Lage, in der sich die schlesischen Spinnereien befinden, leicht erklärlich.